

und Eisenbahnen, Böden und Lagerstätten, Landwirtschaft und Gewerbe, Bevölkerungsverteilung, Mundart, politische Bewegungen. Die Karte „Verkehrnetz der Gegenwart“ (43) zeigt in ihren Änderungen gegenüber der ersten Auflage die Zerreißung der Eisenbahnen und Straßen an der Zonengrenze. Von den neuentworfenen Karten ist besonders Karte 45 (Bodenwerte) hervorzuheben, die in ihrer Farbenwahl ein Musterbeispiel schöner und bildhafter Gestaltung ist und mit unübertrefflicher Anschaulichkeit die guten Böden und Lößzonen den ärmeren Sand- und Gebirgsböden gegenüberstellt. Die zugrunde gelegte Gemeindegrenzenkarte, für die der Maßstab 1 : 1 Million zu klein ist, soll noch besonders in größerer Ausführung herauskommen. Die Bevölkerungsdichtekarten (51/52) für 1830 und 1930 setzen in instruktiver Weise punkt- und flächenmäßige Darstellung nebeneinander. Neu, zum Teil nach ungedrucktem archivalischem Material, ist die Beteiligung der Dörfer am Bauernkrieg von 1525 veranschaulicht (55). Die Versuche, auch die Arbeiterbewegungen des 19. und 20. Jhs. darzustellen (56), leiden unter dem wenig „kartogenen“ Stoffe. Die Auflagen, die dem Atlas von den Behörden gemacht wurden, sind als solche im allgemeinen leicht kenntlich, etwa die Verwendung der unhistorischen neuen polnischen Ortsnamen im Gebiet östlich der Oder-Neiße.

Im ganzen stellt der Atlas ein Standardwerk deutscher Wissenschaft dar, das der Forschung viele neue Impulse geben wird. Hoffentlich können die angekündigten Ergänzungsblätter recht bald erscheinen.

Hamburg

Walter Kuhn

Historischer Atlas von Mecklenburg, hrsg. von Franz Engel. Sonderreihe: Wiebekingsche Karten Bl. 1—42, 1961 ff. Böhlau Verlag, Köln-Graz. Blatt 3a/4a Brunshaupten/Warnemünde; Blatt 9 Wismar; Blatt 15 Schweriner See 1 : 25 000 (Original 1 : 24 000); je 1 Faltafel 70 × 100 cm; 6,— DM. 1962.

In der ZfO. war bereits auf die im Erscheinen begriffene Sonderreihe Wiebekingsche Karte von Mecklenburg (um 1786) hingewiesen und das Blatt 4b Rostock auch angezeigt worden. Diese mehrfarbige Karte ist auf Grund der Flurkarten der mecklenburgischen Direktorialvermessung von 1765/80 gezeichnet worden, die vielleicht auch irgendwie auf die etwa gleichzeitigen Landesvermessungen in den Großfürstlichen Ämtern Holsteins eingewirkt hat. Nunmehr legt der Verlag die drei Blätter Brunshaupten/Warnemünde, Wismar und Schweriner See vor. Alle diese Blätter sind für die Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung wichtig. Sie regen zu einem Vergleich auch mit den ostdeutschen Landesaufnahmen dieser Zeit an.

Kiel

Herbert Schlenger

Hans Joachim von Koerber, Die Bevölkerung der deutschen Ostgebiete unter polnischer Verwaltung. Eine Untersuchung der Bevölkerungsvorgänge und -probleme seit 1945. (Osteuropa-Institut an der Freien Universität Berlin, Wirtschaftswiss. Veröff., Bd 6.) Duncker u. Humblot (Komm.), Berlin 1958. 233 S., 2 Ktn. Geh. DM 19,80.

Wie der Herausgeber, Prof. K. Thalheim, im Vorwort bemerkt, gehört die Untersuchung der Entwicklung in den unter polnische Verwaltung gestellten deutschen Ostgebieten zu den wichtigsten, aber auch schwierigsten Aufgaben

der deutschen Ostforschung. Der Vf. hat deshalb auch keine Mühe gescheut, das zahlreiche Material (überwiegend polnischer Herkunft) gründlich und gewissenhaft auszuwerten; in zahlreichen Anmerkungen hat er die Darstellung sachlich und zahlenmäßig mit guter Kritik ergänzt. Die Darstellung selbst zerfällt in drei Hauptteile: Der nationale Siedlungsversuch in den ersten Nachkriegsjahren — ein Geschehen, „das noch stark im Zeichen idealistischer nationalpolnischer Pläne stand“ (S. 3); Bevölkerungsvorgänge und -probleme im Zeichen der kommunistischen Planwirtschaft; das Bild der Bevölkerung in Zahlen. Durch die seit Mitte 1956 wieder veröffentlichten Statistischen Jahrbücher Polens konnte hierfür ein einigermaßen zuverlässiges Zahlenmaterial gewonnen werden. Bei dem nationalen Siedlungsversuch der ersten Nachkriegsjahre sollten vor allem ostpolnische „Repatrianten“ (aus den an die Sowjetunion abgetretenen Teilen Polens) untergebracht werden sowie der Bevölkerungüberschuß aus den kleinbäuerlichen Gebieten Mittel- und Südpolens. Mit Hilfe eines 1945 begründeten „Wissenschaftlichen Rates für die Probleme der wiedergewonnenen Gebiete“ hoffte man dieser Probleme Herr zu werden. Dieser „nationale Siedlungsplan“ ist jedoch gescheitert, besonders wegen der Unvereinbarkeit der nationalen Siedlungsidee mit den Zielen der kommunistischen Wirtschafts- und Sozialpolitik. Infolge der unsicheren und trostlosen Lebensverhältnisse auf dem Lande setzte schon früh eine starke Landflucht ein (S. 18 u. 41), die in den Jahren 1955/56 gewaltige Ausmaße annahm. Auch für die konstruktive Planung der städtischen Siedlung trat der angestrebte Erfolg nicht ein, wenn sich auch die Städte Ostdeutschlands schneller als erwartet mit neuer Bevölkerung füllten (S. 24). „Wesentlich vergrößert wurden die Schwierigkeiten der Industrie und der übrigen städtischen Wirtschaft noch durch die Aussiedlung der deutschen Bevölkerung und damit auch der Fachkräfte, die entscheidend zur Ingangsetzung der Betriebe beigetragen hatten“ (S. 31). Als sehr störend erwies sich auch eine „für westliche Begriffe unvorstellbare Fluktuation der Arbeitskräfte in der Industrie wie auch auf den meisten anderen Wirtschafts- und Lebensgebieten“ (S. 52).

Im II. Abschnitt geht der Vf. auch auf die Deutschenfrage ein, die immer noch brennend genug ist, obwohl „die Zahl der Deutschen offiziell nur mit einigen Zehntausend angegeben wird“ (S. 64); nach der Meinung des Vfs. deutet die Suche nach stärkerem Kontakt mit Deutschland darauf hin, „daß in der Frage der Aussiedlung der Deutschen aus ihren Heimatgebieten noch nicht das letzte Wort gesprochen ist“ (S. 66).

Im III. Hauptteil wird versucht, die Entwicklung der Bevölkerung und ihrer Beschäftigung möglichst genau zahlenmäßig darzustellen, was allerdings recht großen Schwierigkeiten begegnet, besonders, weil „das Ergebnis der Volkszählung vom 3. Dezember 1950 für die deutschen Ostgebiete bisher streng geheimgehalten worden“ (S. 68) ist. Die Zahl der „anerkannten Deutschen“ in den deutschen Ostgebieten ist von Mitte 1945 bis Ende 1948 um etwa 3,4 Mill. gesunken (S. 83). Immerhin rechnet man in neuerer Zeit (1956) damit, daß hier der Anteil der Deutschen und Deutschgesinnten „heute weit mehr als zwei Drittel der einheimischen Bevölkerung beträgt“ (S. 84). Auf der anderen Seite sind seit 1948 die Umsiedler aus Zentralpolen die stärkste Herkunftsgruppe der Bevölkerung der deutschen Ostgebiete (S. 86).

Nach allem muß man K. Thalheim zustimmen, wenn er sagt: Hier „dürfte es gelungen sein, wissenschaftlich einwandfreie Grundlagen für die Erörterung über die Zukunft des deutsch-polnischen Verhältnisses zu schaffen“.

Kiel

Peter Quante

Peter Aurich, Jenseits des Stromes. Die deutschen Ostgebiete im westdeutschen Rundfunkprogramm (1956—1960). Schriftenreihe zur deutschen Frage 2. Lemhoefer und Krause, Hameln/Weser 1960. 158 S., 31 Abb.

Aus den Hörfolgen über die deutschen Ostgebiete, die die westdeutschen Sender in den Jahren 1956—60 gebracht haben, ist hier in 44 Kapiteln das Wertvollste zu einem überzeugenden Gesamtbild zusammengefaßt. Mit 19 Beiträgen hat der Hessische Rundfunk den stärksten Anteil an dem Werk. Es führt in sieben Kapiteln von Nord- und Südostpreußen, über Danzig-Westpreußen, Ostpommern und Ostbrandenburg nach Nieder- und Oberschlesien und klärt über die zugkräftige Propaganda auf, die das polnische Millennium in den Berichtsjahren ausgelöst hat. In seinem Bemühen um die ansprechende Form wendet es sich wohl an ein breiteres Publikum, von der Fülle seiner treffenden Einzelbeobachtungen wird aber auch die Forschung Nutzen ziehen können.

Heppenheim

Gothard Münch

Ludwig Denne, Das Danzig-Problem in der deutschen Außenpolitik 1934—39.

Ludwig Röhrscheid Verlag, Bonn 1959. 322 S. Brosch. DM 22,—.

In einer überaus eingehenden und sorgfältig ausgearbeiteten Untersuchung ist es dem Vf. gelungen, ein wohl ziemlich lückenloses Bild der geschichtlichen Entwicklung der Freien Stadt Danzig von ihrer Schaffung durch den Versailler Vertrag bis zu ihrer Wiedereingliederung in das Deutsche Reich am 1. 9. 1939 zu geben. Der Aufgabe, die sich der Vf. gestellt hatte, mit der Darstellung des Danzig-Problems einen Beitrag zur Erkenntnis der Methoden und Ziele nationalsozialistischer Außenpolitik zu leisten, ist er ebenfalls vollauf gerecht geworden. In einer Einleitung zu seiner Arbeit schildert der Vf. die Methoden der deutschen Außenpolitik, wobei freilich nur die der Außenpolitik des „Dritten Reichs“ gemeint sind. Hiervon ausgehend gibt der Vf. dann eine Übersicht über die Entwicklung Danzigs von 1919—1933, in der er auch ganz allgemein die deutsche Ostpolitik zur Zeit der Weimarer Republik bis 1933 in ihren Grundzügen zeichnet. In der Darstellung der Periode der Gleichschaltung Danzigs, vom Vf. von 1933 bis 1938 angesetzt, bringt er an Hand einzelner Beispiele auch ein anschauliches Bild nationalsozialistischer Innenpolitik. Im einzelnen wird vor diesem Hintergrund dann Hitlers Danzig-Politik vom deutsch-polnischen Abkommen des Jahres 1934 bis zum Krisenmonat August 1939 einschließlich der Entwicklung bis zum unmittelbaren Ausbruch des Krieges geschildert.

Das Studium des umfangreichen Werks wird besonders durch stichwortartige Zusammenfassung des jeweiligen Inhalts einer Seite als Überschrift dieser Seite erleichtert. Eine Bibliographie, in Quellen, Memoirenliteratur und Darstellungen unterteilt, sowie ein Personenregister mit Fundstellenangabe vervollständigen ebenso wie ein besonderer dokumentarischer Anhang mit 6 Unterlagen die Arbeit.

Durch die Darstellung der deutschen Ostpolitik zur Zeit der Weimarer Republik und der Methoden der Außenpolitik Hitlers gegenüber Polen im Hinblick